

[s.n.]

Autor(en): **Orlando [Eisenmann, Orlando]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 19

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

24. April 1986: Aufregung und nervöses Getue im Journalistenzimmer. Was ist los? Ein Terroranschlag? Oder eine Bundesratsdemission? Oder wenigstens eine Beamtenaffäre? Nix von alledem. Nur eine Initiative ist angekündigt, eine von den vielen neuen, die 1986 zum Initiativen-Rekordjahr machen werden. Eine? Eben nicht! Sondern gleich ein Dreierpaket. Und dies von einem einzigen Komitee. Es ist identisch mit einer «akademischen Kultur-Gesellschaft», verspricht einen intensiveren Kampf gegen den Krebs und gegen Tierversuche sowie die Gründung (und natürlich auch Subventionierung) eines eidgenössischen Kulturkongresses, der seinerseits die helvetische Kultur voranbringen soll durch – eben durch die Bekämpfung von Krebs, Waldsterben und Tierversuchen. Da die Initianten nicht nur mit besagter akademischer Gesellschaft, sondern auch noch mit einer gewissen «Jörg-Hofmann-Stiftung» identisch sind, die wohl ihrerseits mit dem zu gründenden Kulturkongress identisch sein wird, ist vorprogrammiert, dass der bezweckte Kulturaufschwung durch die Hofmannsche Methode der «biodynamischen Nomologie zur Heilung der endogenen Erkrankungen» erreicht werden soll, womit laut Initianten «gleichzeitig die Befreiung der Tiere von den medizinischen Experimenten erreicht wird». Kann damit vielleicht auch gleich noch erreicht werden, dass die Institution der Initiative vor der drohenden Gefahr, auf den Hund zu kommen, biodynamisch-endogen bewahrt wird? Wer lacht da? Jedenfalls nicht die aufgeregt über die Tragweite des Dreierpakets herumtelefonierenden Journalisten. Die nahmen's eher tierisch ernst.



Der Bekanntheitsgrad der Bundesräte ist eine unbekannte Grösse, die unsere Farb- und Textpresse des öfters zu eruieren versucht. Es gibt andere Möglichkeiten, die Popularität eines obersten Staatsdieners einzuschätzen. Frau Kopp, eine Spitzenreiterin in diesem Fach, war da vor einiger Zeit in Lausanne zu einer offiziellen Tagung eingeladen. Nach getaner Arbeit begab sie sich um halb elf abends in ihr Viersternhotel. Todmüde füllte sie ihren Zettel aus. Ohne ihr Geburtsdatum anzugeben. Der Chef de réception tat es an ihrer Stelle mit einem Phantasiedatum, die Bundesrätin galant um einige Jahre verjüngend. Kurz nach Mitternacht kreuzt die Polizei auf. «Komische Sache ... da stimmt etwas nicht mit den zwei



Bundeshuus-Wösch

verschiedenen Schriften auf dem gleichen Blatt.» Der Chef de réception will die Sache erklären. Die Polizei barsch: «Wecken!» Frau Kopp wird aus dem Schlaf gerissen, der Hotel-dienstler möchte sich am liebsten in den Boden verkriechen, die Polizisten haben etwelche Mühe zu verstehen, was da eigentlich gespielt wird, und an der Bar nebenan bricht schallendes Gelächter aus, als gefragt wird: «Wer ist denn diese Elisabeth Kopp?» Nun, jetzt haben sie es schriftlich. Der Briefwechsel

Bern–Lausanne war sehr explizit. Bei der nächsten Umfrage wird Elisabeth Kopps Bekanntheitsgrad noch höher sein. Sogar Lausanner Polizisten werden sich den Namen merken ...



Szene in einem Berner Restaurant unweit vom Bundeshaus. Ein Nationalrat kaut am Mittagmenü. «Isch es guet e so?» fragt ihn die Serviertochter. Der Volksgewählte antwortet kurz: «Ja ja. Die Händöpfel

Entweder – oder – oder

Die Nationale Aktion hat bei den Berner Wahlen nicht den erwarteten Erfolg aufzuweisen, sondern musste sich mit einem minimalen Sprung nach vorn begnügen. – Entweder war den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern der Finanzskandal wichtiger als das Asylantenproblem, oder sie empfanden den aktionsinternen Hosenlupf nicht als stilrein, oder der Berner Bär ist tatsächlich so vernünftig, wie das sein Ruf will.



Die Zahl der Theologiestudenten in der Schweiz nimmt beständig zu. – Entweder suchen immer mehr junge Leute einen Ersatz für verstopfte Ausbildungswege, oder der materiellen Welle folgt ganz natürlich eine immaterielle, oder die Einsicht, Helvetien sei nur noch mit Gebeten zu helfen, setzt sich mehr und mehr durch.

haben die absolute Mehrheit, leider ...»



Tierisch geht's auch in jener Volksinitiative zu, die ein paar erboste Berner in ihren Köpfen wälzen. Ihre Absicht: Lancierung einer Volksinitiative auf Einführung der gesamtschweizerischen Säuberung der Trottoirs von Hundekot, nachdem der Föderalismus auch auf diesem Gebiet so hundsfüttisch versagt hat, dass der städtische Fussgänger Schritt für Schritt auf den Hundedreck kommt.



Sage niemand, die freisinnigen Presseleute hätten keinen Riecher fürs Aktuelle! Hat doch der freisinnige Presseverband eine Tagung im überschwemmten Locarno abgehalten, die dem Thema galt: Wasserversorgung. Sie waren gut versorgt.

Wenn ...

... die Berner Regierungskandidatin Geneviève Aubry vom deutsch sprechenden Stimmvolk auch im zweiten Wahlgang nicht als First Lady des Berner Jura anerkannt wird, lässt sich ein Wohnortwechsel in den Kanton Jura nicht mehr ganz ausschliessen.

... nunmehr der Sonnenenergie-Kataster mit monatlicher Globalbestrahlung für alle Schweizer Gemeinden – als Grundlage für Solaranlagen – vorliegt, so lässt sich das unter der gegenwärtigen Sonnenbestrahlung nur als Aprilwitz deuten.

... man sich als Wahlplakat-Vandale betätigt, so sollte man, wie das die thurgauische Wahlschlacht lehrt, nicht auch noch so fair sein, den Führerausweis mit Agenda am Tatort zu hinterlegen. *Lisette Chlämmerli*

